

Erste
Diensttag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1/2spalt. Zeile

Nr. 49.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 25. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

In Wittensweiler ist die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen.

Gestorben: Major J. D. v. Bopp, Ulm; Rentamtmann
Junginger, Schöndhal; Bahnmeister Daniel a. D., Stuttgart.

X Die schlauen Japaner.

Die japanischen Offiziere und Soldaten haben durch ihre Leistungen im Kriege mit China so ziemlich alle Welt überrascht, denn es bestand wohl nirgendwo ein Zweifel, daß China aus dem Zusammenstoße der beiden großen Reiche Ostasiens am Ende als Sieger hervorgehen würde. In London, wo man den Chinesen aus handelspolitischen Gründen besonders wohlwollte, wurde sogar im Voraus verkündet, wann der Waffenstillstand beendet sein würde. Alle diese Prophezeiungen und Berechnungen haben hinterher sich als grobe Täuschungen erwiesen, und auch die Erwartungen der egoistischen Briten, ganz Europa würde China gegen die Japaner nur zu dem Zwecke beibringen, damit der englische Einfluß im Reiche der „Mitte“ nicht demjenigen Japan's weichen müßte, blieben unerfüllt. Japan hat seinen Gegner ganz gehörig geklopft, ihn vollständig kampfunfähig gemacht, und die Chinesen haben sich auf Gnade und Ungnade zum Frieden entschließen müssen. Und dieser Friede ist ein diplomatisches Meisterstück der Japaner, die damit die britischen Diplomaten ganz gehörig über den Dösel barbiert haben. Der britische Einfluß in China, der im englischen Interesse oft genug gegen andere europäische Staaten geltend gemacht wurde, ist total gebrochen, wenn England sich nicht entschließen kann, vorkommenden Falls mit den Waffen für China einzutreten. Und das wird nicht geschehen, denn wenn es auch der Engländer liebt, sich die Kaskaden aus dem Feuer holen zu lassen, so wacht er doch sorgsam darüber, daß er sich nicht selbst die Finger verbrennt. Die Chinesen aber wissen, was sie von den großen Worten der Engländer zu halten haben, und so ist es gekommen, daß die Japaner das großmächtige England im diplomatischen Feldzuge noch ärger aufs Haupt geschlagen haben, wie China im wirklichen Kriege. Japan hat sich im Friedensvertrag einen Handelsinfluß auf China gesichert, wie ihn kein europäischer Staat dort je besessen hat, und wird nun sicher seinen Vorteil ausnützen. Bis aber die Chinesen einmal so weit gelangen werden, sich für diese Nieder-

lage die Revanche zu holen, darüber können viele Jahre vergehen.

In Ostasien wird nun viel, sehr viel anders, und die europäischen Staaten werden allerdings allen Grund haben, darauf zu achten, daß ihre hochwichtigen Interessen im Handel mit China nicht durch die Japaner arg benachteiligt werden. Auch Deutschland ist am ostasiatischen Handel ganz hervorragend beteiligt, und die Reichsregierung wird es sicher nicht an Energie fehlen lassen, wenn es sich darum handelt, unsere heute geltenden Handelsrechte zu wahren und zu verhindern, daß ein anderer Staat eine ihm nicht zukommende Bevorzugung erhält. Politische Interessen walten für uns nicht weiter ob, während diese für England, Rußland und Frankreich im allerhöchsten Maße vorhanden sind. England wird nun erfahren, welcher Nutzen herauskommt, wenn man von anderen Staaten immer fordert, aber selber nichts bieten will. Was haben die englischen Politiker von Deutschland und vom Dreibunde nicht Alles als ganz selbstverständlich verlangt? Sogar für die Chinesen sollten wir im Interesse Englands vom Beder ziehen. Und wurde dann einmal eine leise Hinweisung daraufhin geäußert, England müsse doch vor allen Dingen den Dreibunde betreten, wenn es von diesem in seiner Politik unterstützt sein wolle, dann wurde das als unvereinbar mit den englischen Verhältnissen und Ehrlichkeiten bezeichnet. Dann mag man an der Thurne nun eben ruhig zusehen, wie weit man allein kommt, und die Rasenstübe einstecken, die es von den Japanern schon erfahren hat, von Russen und Franzosen aber noch erfahren wird, denn diese sind darauf und dran, aus der ganzen Situation in Ostasien den Nutzen für sich zu ziehen, den sie durch eine gemeinsame Pression erreichen können. England steht dann aber allein.

Rußland sucht von Sibirien her eine Abrundung seines Gebietes und wachsenden Absatz seiner Waren nach China und dessen weiten Gebieten. Die Franzosen haben im Süden Tonkin, Annam, Cochinchina, Birma, nehmen je mehr je lieber und wollen selbstverständlich als Kaufleute die anderen Nationen nicht vorkommen lassen. England möchte in Ostasien am liebsten gar nichts Anderes, als das schwache chinesische Reich, das seine Stellung in Indien in keiner Weise bedroht, mit welchem es die besten und vorteilhaftesten

Geld- und Handelsgeschäfte machen kann. Der Aufschwung Japan's, das bedrohliche Anwachsen der russischen und französischen Macht in Ostasien liegen John Bull wie Blei im Magen, es wünscht gewiß diese unangenehen Nachbarn dahin, wo der Pfeffer wächst. Leider pflegen nur derartige liebenswürdige Wünsche um so weniger in Erfüllung zu gehen, je dringender sie geübt werden, und so werden die britischen Staatsmänner bald genug merken, daß sie mit ihrer einseitigen, egoistischen Politik nicht mehr vom Fleck kommen. Die Franzosen machen seit geraumer Zeit gar kein Hehl daraus, daß sie sich vor den Briten auch nicht im Mindesten genteren, daß sie im Verein mit Rußland vielmehr den englischen Ansprüchen entgegenzetreten wollen, wo sie dies nur irgend vermögen. Um die ostasiatischen Angelegenheiten wird ganz selbstverständlich kein europäischer Krieg entbrennen, aber der dortige Wirrwarr kann von hervorragender Bedeutung für die Beziehungen der europäischen Staaten zu einander werden. Es handelt sich in Ostasien um wirtschaftliche Interessen, also um Geldfragen, und dabei pflegt die Freundschaft sehr schnell anzuhören, wenn man auch noch nicht gleich auf einander losschlägt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 23. April.** Der Bauer Jakob Kentscher von Breitenberg, welcher vor 4 Wochen im hochgehenden Teinachflusse ertrunken ist, wurde am Montagabend am Wehr der Stälinschen Fabrik in Reutheim entdeckt und aus dem Wasser der Nagold gezogen. Er wurde heute von Verwandten und Nachbarn abgeholt und nach Breitenberg überführt, wo er beerdigt wurde.

* **Altensteig, 24. April.** Von seltenem Jagdglück wurden im Grömbacher Jagdrevier zwei Herren begünstigt. Letzten Montag schoss nämlich Herr Doktor Riebler, Fabrikant von Freiburg, einen prächtigen Auerhahn und Tags darauf Herr Verwaltungsrat Nähe von Freiburg zwei solcher Tiere, ebenfalls Brachteremplare.

* **Altensteig, 23. April.** In den Kasernen und Bürgerquartieren der Garnisonsstädte geht es um diese Zeit hoch her, manche gefüllte Wurst- und Kuchenliste mit ein paar harten Thalern unten in der Ecke,

G ö t t e s o l d.

(Schluß.)

Eines Tages wanderte der geldholze Wirt vom „Goldenen Dorfe“ in Untersuchungshaft und von dort auf die Anklagebank vor die Geschworenen. An allen Gliedern bebend, legte er ein offenes Geständnis ab, das von allen Stürmen einer Menschenseele Kunde gab. „Sie war schön, die Telse,“ lautete der Schluß „und ich habe sie geliebt auf meine Art; aber sie war mir gram, weshalb ahnte ich längst, bis es mir zur Gewißheit wurde. Sie war dem Jens Petters gut und nahm mich nur, weil ich reich war. Und als er nun heimkam und vor sie hintrat, da, — da, — mußte ich sehen, wie sie vorstürzte und an seine Brust slog. Wie mir da wurde, beschreiben kann ich es nicht; aber ich mußte mich zusammennehmen, denn meine Gasse verlangte nach mir. Als sie alle gegangen waren, und sie noch immer nicht ins Haus zurückgekehrt, ging ich hinaus in den Garten, um sie zu suchen. Da sah sie in der Baube und hörte und sah mich nicht. Ich setzte mich neben sie und sagte sie um den Leib, da sprang sie wild empor und rief mich zurück.“

„Was willst du von mir?“ riefte sie auf. „Rühr' mich nicht an!“

Das war jedesmal ihre Antwort auf meine Bittlosungen, empört hatte sie mich immer, heute aber machte sie mich rosend! Ich sagte sie mit beiden Händen am Arm, sie war ja mein Weib, und wollte sie abermals umfassen, da schlug sie mir ins Gesicht mit der freien Hand und nannte mich Trunkenbold.

Wie es kam! Ich weiß es nicht! Aber vor mir lag sie, leblos und starr im Sande, und ich rannte, von Grauen erfaßt, ins Haus, und als ich so auf dem Bett lag und schlafen wollte, sah ich immer, immer ihr weißes, kaltes Gesicht mit den weit offenen, starren Augen. Erst trat sie nur nachts neben mich, daß ich vor Entsetzen laut aufschrie, im letzten Jahre aber schon bei Tage. Ich fühlte ordentlich ihre schwere, kalte Hand auf der Schulter und sah die Augen — die Augen — da trank ich; dann hatte ich Ruhe, Ruhe vor ihr, die mir das Leben zur Qual machte, die mich noch als Tote ebenso quälte, als wie sie es im Leben gethan hatte.

Aber dem Jens gönne ich die drei Jahre, die er unschuldig im Kerker gefessen, von Herzen und Gott sehe ihm bei, wenn wir uns noch einmal begegnen, dann giebt es ein Unglück.“

Dem freiwilligen Geständnis des Schuldigen gegenüber gab es nur einen Ausweg: gut zu machen, was unwissentlich gefehlt worden war. Die Unschuld Jensens wurde in allen öffentlichen Blättern anerkannt, sein tadelloses Vorleben mit lobenden Worten erwähnt, und der verhängnisvolle Fund des Hutes auf das lebhafteste beklagt.

Und jetzt auf einmal gab es viele einsichtsvolle Personen, die „sich alles gleich gedacht hatten“ und „längst überzeugt gewesen waren,“ jetzt, wo es keines Glaubens mehr bedurfte. O, wankelmütige, kurzschichtige Welt.

Aber die öffentliche Meinung machte keine Sekunde der unsäglich harten drei Jahre unverkoffen, keinen

Tag namenloser Qualen unbeschleht, sie galt dem gealterten müden Mann nichts, der eines Tages auf der heimatischen Insel ans Land stieg.

Goldener Mittagssonnenschein lag über dem ruhenden Meer, auf den gelblichen Dünen, den blühenden Obstbäumen und zitterte auf dem mit grauen Fäden gemischten Blondhaar des einsamen Träumers. In's Betters stand unbedeuten Hauptes da, seine Blide schienen das Panorama ringsum aufzuheben zu wollen, seine Brust atmete langsam die kühle Seeluft ein.

Er war frei! Frei von beengenden Mauern, nichts-würdigen Gefährten, in deren Gesellschaft er drei lange, entsehlliche Jahre geschwächt hatte; aber sein Herz jubelte nicht. Da drinnen in der einst so wonnengeschwellten, empfänglichen Brust war etwas zerrissen, war eine Saite auf ewig verstummt, die sonst so leicht ertönte: die Saite der Lust.

Langsam wandte Jens sich dann ab und ging dem Dorfe zu, ruhigen sicheren Schrittes.

Er grüßte die Vorübergehenden; die aber sahen ihn stannend an und kannten ihn nicht. Wer hätte auch in dem ergrauten Mann den ledigen Jens von einst gefunden.

Da stand sein Vaterhaus; nie hatte er sein vergessenes, nicht im Loben der Elemente, nicht im Kampf um das Leben, nicht in enger, martervoller Gefängniszelle! Ein winziges Hättchen nur, und doch die Stätte seliger Jugenderinnerung und Wärme. Was galt es ihm, daß Moos und Hauslaub auf dem spitzigen Dache wuchs, daß die Thür schmal und niedrig war; hier war er geboren, hierher hatte er ein Heimatsrecht.

Allmählich kam ein Leuchten in die ersten Männer-

ist von den Oster-Urlaubern von ihrem Besuch in der Heimat mit zurückgebracht. Und der Soldat, der da über reiche Schätze zu verfügen hat, bestirbt auch, wie es dem braven Krieger zukommt, ein edelmütiges und mitleidiges Herz und er spendet gern dann unter den Kameraden, dem es weniger gut erging. Auch der gestrenge Dr. Unteroffizier versucht einmal die mitgebrachten „Treffbarkeiten“ und spendet large, darum aber um so höher anzurechnende Worte der Anerkennung. Schön ist der Oster-Urlaub dasheim, und er war auch in diesem Jahre im allgemeinen wieder reichlich verwilligt, selbst an die Reulinge des Soldatenstandes, an die erst im letzten Oktober eingezogenen Mannschaften. Eigentlich ist's noch etwas früh, aber ist die Rekruten-Vorstellung, die arge, glücklich und erfolgreich verlaufen, leuchtet aus dem bis dahin so ernsten Antlitz der Herren Vorgesetzten die innigste Zufriedenheit, soweit das beim Militär möglich ist, dann weiß auch schon der junge Soldat, der sich sonst Mühe gegeben, in die Geheimnisse und Strammheit des Dienstes einzubringen, daß er nicht vergebens mit einem Urlaubs-gesuch kommen wird. Zu Hans war der Fabel natürlich groß; vor einem halben Jahre beim Abschied war Vater, Mutter, dem zukünftigen Vaterlands-verteidiger und vielleicht manchem mitleidenden weiblichen Herzen das Weinen ja näher, wie das Lachen, und es wurde von den Rekruten bezweifelt Courage getrunken. Jetzt, nach einem halben Jahre, kommt der junge Soldat so sicher und selbstbewußt aus der Garnison zurück, als gehöre ihm die halbe Welt, stramm und fest, daß man merkt, den wirft kein Windstoß so bald um. Viel Schwagen und viel Heiterkeit hat es dann gegeben, wenn alle die großen und kleinen Ereignisse des Rekrutenlebens zur Sprache gebracht wurden, das man überstanden ist. Ein Viertel von der zweijährigen Dienstzeit ist vorbei, so denken nun Alle, und wenn es dann wieder zurück in den Dienst ging, dann giebt es wohl herzlichen Abschied, aber die Angst von vor einem halben Jahre ist vorbei.

* Dornkneten, 22. April. Auf eine Eingabe des hiesigen Stadtschultheißenamts an die Obererziehungs-kommission kam der erfreuliche Bescheid, daß vom nächsten Frühjahr an eine Musterungsstation in hiesiger Stadt errichtet sei. Dadurch wird den Stellungspflichtigen von etwa 12 Gemeinden, die seit-her nach Freudenstadt und Pfalzgrafenweiler eingeteilt waren und einen ziemlich weiten Weg zurück-zulegen hatten, eine große Erleichterung geschaffen. Die hierzu erforderlichen Räumlichkeiten im hiesigen Rathaus lassen sich durch eine kleine bauliche Verän-derung leicht gewinnen.

* Freudenstadt, 22. April. Der König traf gestern 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mittels Extrazuges mit Diener-schaft hier ein und begab sich morgens 1 Uhr zur Auerhahnenjagd in das Revier Batersbrunn. Der König ist, um mittels Extrazuges in die Residenz-stadt abzureisen, wieder heute morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hie-her zurückgekehrt. — Graf Adelmann hatte gestern das Glück, einen prächtigen Auerhahn im Revier Buhl-bach zu schießen. Da in den Waldungen noch viele Schneemassen vorhanden sind, so kann man diesem selteneren Wildbeute noch sehr schwer bekommen. (Nach einer Stuttgarter Korrespondenz hatte der König das

Glück, einen prächtigen Auerhahn zu erlegen. Am Dienstag begleitete sich der König zur Auerhahnenjagd nach Wildbad.)

* Stuttgart, 22. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Redakteure Agster und Eich-hoff von der „Schwäbischen Tagwacht“. Beide Re-dakteure waren wegen Beleidigung des Oberlandes-gerichtsrats Bucher, begangen durch Artikel, betreffend den bekannten Schaberschen Mordprozeß, zu je 2 Mo-naten Gefängnis verurteilt worden.

* Schwäb. Grund, 21. April. Am 25. und 26. Juni ds. Js. findet dahier der X. Verbandstag des aus ca. 70 Wirtvereinen bestehenden Landes-verbands der Wirte Württemberg's statt, wie in frü-heren Jahren mit demselben eine Ausstellung von Erzeugnissen, Maschinen, Gerätschaften und Bedarfs-artikeln für das Wirtsgewerbe hienit verbunden wer-den, welche vom 23. bis 30. Juni dauern soll. Um die Aussteller für ihre Mühe zu entschädigen, wird mit der Ausstellung eine Lotterie verbunden sein und werden sämtliche Gewinne im Betrage von über 3000 M. in der Ausstellung gelost und soll fer-ner, und zwar zum ersten Male, eine Prämierung hervorragender Leistungen mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen stattfinden. Zur Beteiligung an dieser, die günstigsten Chancen bietenden Aus-stellung, werden die Herren Fabrikanten u. a. zahl-reicher Beteiligung eingeladen mit dem Bemerkten, daß die Anmeldeformulare von der „Deutschen Wirt-schaftung in Stuttgart“ zu beziehen sind.

* Heidenheim, 22. April. Nachdem eine Ver-trauensmännerversammlung der Volkspartei des 14. württembergischen Reichstagswahlkreises in Ulm Fa-brikant Hans Hähle in Stengen zum Reichstags-abgeordneten für unsern Wahlkreis aufgestellt, wurde in der im Gasthof zur Eintracht von dem Bezirks-voiksberein einberufenen Versammlung, die überaus zahlreich besucht war, der Landtagsabgeordnete Hans Hähle gleichfalls als Reichstagskandidat aufgestellt.

* Ulm, 22. April. Bararath Ghemann erklärte heute öffentlich, daß er die Kandidatur für den 14. Reichs-tagswahlkreis annehme und giebt sein Programm bekannt, das durch den gemäßigten Ton und das warme Eintreten für die Lebensinteressen des Volkes einen sehr vorteilhaften Eindruck macht. Der Schluß-satz desselben lautet: Die Umsturzvorlage verwerfe ich in ihrer ganzen jetzigen Gestalt und würde nicht die Hand dazu bieten, die Selbstfreiheit unseres Volkes beeinträchtigen zu lassen.

* Friedrichshafen, 23. April. Gestern nachmittag ist der schweizerische Dampfer Zürich bei der Ausfahrt aus dem Bindauer Hafen mit einem ankommenden Tragflieger zusammengeknallt; vier Rabinen des ersteren wurden eingebrückt und ein Teil der Schiffskasse und der Billette fiel in den See. Die Mannschaft und die zahlreichen Reisenden kamen mit dem Schrecken davon, dagegen beträgt der Ma-terialschaden mehrere Tausend Francs und das Schiff ist für längere Zeit dienstuntauglich.

* (Verschiedenes.) Infolge von Blutvergiftung starb dieser Tage in Baudenbach der Metzgergehilfe H., ein gesunder, kräftiger junger Mann. Er rißte sich an einem Knochen ganz unbedeutend an der Hand. Es trat Blutvergiftung ein, die so schnell um sich griff,

daß, trotz alsbaldiger Zuziehung eines Arztes, Rettung nicht mehr möglich war. — In Schwennungen brach letzten Sonntag abend emer aus. Trotz raschem Ein-greifen der Feuerwehr brannten 4 Häuser voll-ständig nieder.

* Berlin, 20. April. Aus Inowrazlaw wird gemeldet: Ein russischer Grenzsoldat hat auf preussis-chem Territorium in Chrostowow einen jungen Mann, preussischen Unterthan, mit Säbelstichen arg zugerichtet, so daß derselbe nach einigen Stunden starb. Der Landrat hat den Vorfall der russischen Grenzbehörde mitgeteilt, die die sofortige Untersuchung gegen den inzwischen verhafteten Mörder eingeleitet hat.

* Berlin, 22. April. Botschafter Fürst Radol-in, der hier eingetroffen ist, wird, mit Rücksicht auf die ostasiatische Frage, seine Abreise nach Petersburg beschleunigen, nachdem er vorher mit dem Kaiser und dem Fürsten Hohenlohe konferiert hat.

* Berlin, 23. April. Die Tabaksteuerkommission des Reichstags ist zur zweiten Besung des Tabak-steuergesetzes auf den 1. Mai zusammenberufen. — Die Umsturzkommission tritt morgen zusammen.

* Berlin, 23. April. Zur Maifeier in Berlin veranstalten die sechs sozialdemokratischen Wahlvereine in 15 größeren Lokalen Feste für die Nachmittags- und Abendstunden, bestehend in Vokal- und Instru-mentalkonzert, Aufführung lebender Bilder, Vorträgen, Festreden und Tanz. Vormittags soll in Volks-versammlungen über die Bedeutung des 1. Mai ge-sprochen werden. Die Anarchisten sind noch nicht einig darüber, ob sie eine eigene Versammlung ein-berufen und, wie im vorigen Jahre, eine Abend-festlichkeit veranstalten sollen.

* (Aus Friedrichshafen.) Begle Boche emp-fing der Altreichstkanzler 1100 Innungsmeister aus Berlin, Hamburg, Bremen und Lübeck. Dabei hielt Fürst Bismarck eine sich bemerkenswerte Ansprache, welche allgemein bekannt zu werden ver-dient. Die Rede lautete im wesentlichen folgender-maßen: „Meine Herren! Ich habe in den letzten Wochen viele ehrenvolle Begrüßungen erfahren, aber keine, die so wie die Ihrige die Verschmelzung der deutschen Interessen und Stände vergegenwärtigt: die gesamten Gewerke, die gesamten Gewerbe. Ich bin ja ursprünglich auch ein Gewerbetreibender, ein Landwirt (Bravo!), und es war die Landwirtschaft vielleicht in unseren germanischen Sagen das erste Gewerbe; aber sie konnte, sobald die Hilfskraft der Frau und des Mannes für Weben und Stellmachern nicht mehr ausreichte, doch ohne Gewerbe nicht be-stehen. Wir brachten zuerst in unserer urdeutschen Landwirtschaft doch den Schmied, der in jedem Dorfe wohnte. „Es ist ja kein Dorflein so klein, ein Hammer-schmied muß darin sein.“ (Bravo!) Der Stellmacher ist ebenso unentbehrlich, auch der Schuh-macher und der Schneider, sobald die Frau die Be-leidungsfraße am Körper und am Fuß nicht mehr beherrschen kann, so ist ja doch in jeder Dorf-gemeinde das Handwerk in Gestalt von Schuhmacher, Schneider, Wagenbauer, Stellmacher, Schmied ganz unentbehrlich. Wir Landwirte gehören also mit allen übrigen Gewerben unzertrennlich zusammen und die übrigen Gewerben werden um so mehr Beschäftigung

angen, sein Schritt beflügelte sich. Die Thüren flogen geräuschvoll auf, er schritt über die heimliche Schwelle.

War dieser gedengte, alte Mann da am Fenster sein ehemals so rüstiger Vater? War das Dirck Betters, der den stärksten Arm auf der Insel hatte?

„Grüß Gott!“ Jenen versagte die Stimme, es stieg ihm heiß vom Herzen herauf in die Augen. „Grüß Gott!“

Er stützte die Hand schwer auf den Tisch, er wankte bedenklich, leuchtende, schwere Tropfen rannen über seine Wangen. Der Alte hatte sich schwerfällig er-hoben, die Stimme mußte er kennen, nun wollte er dem Fremden ins Antlitz sehen, dann war es heraus. Der stand da und weinte, weinte helle, heiße, erlösende Thänen, bis er dem alten Dirck Betters an die Brust sank und stammelte:

„Vater, Vater, ich bin es, der Jens!“

„Mein Jung, mein herzlichster Jung! Nun kann ich sterben, ich habe dich wiedergesehen.“

„Nein, Vater, nun mußt du leben! Jetzt bleibe ich bei dir, und ein neues Dasein beginnt!“

„Was wäre wohl ohne Wiebke aus mir gewor-den,“ rühr Dirck fort, „du ahnst nicht, wie treu das Mädchen für mich sorgt, Jens. Wir beide haben nie an deine Schuld geglaubt, gegen jeden hat sie sich verteidigt, nun haben wir recht behalten, ich wußte es ja.“

„Die Wiebke glaubte an mich?“ fragte Jens halb erkannt, halb erfreut, „und ich habe ihr böse Worte gesagt, sie gekränkt und beleidigt! Abbitten

will ich ihr das jetzt, da ich es kann, und es freut mich, Vater, daß ich es vermag!“

„Das ist brav gesprochen,“ nickte der Alte, „kannst gleich damit beginnen, da kommt sie.“

Wiebke Hemers trat gleich darauf ins Zimmer, sie war un verändert geblieben in der Trennungszeit; die stillen, dunklen Augen richteten sich auf des Mannes Antlitz, einen Moment war fremd und erkannt, dann flog ein Lächeln wie Sonnenschein über des Mäd-chens Gesicht, eine rosige Blut färbte Stirn und Wangen.

„Jens, mein geliebter Jens!“

Lachend und weinend sank die stille Wiebke an Jensens Brust; ihr Glauben, ihre Hoffnung hatten Belohnung gefunden. Der junge Mann strich ihr sanft das Haar aus der Stirn und fragte mit un-gewohnter Weichheit:

„Großt mir also nicht, Wiebke? Trägt mir keines der bösen Worte mehr nach von damals? Habe nicht geahnt, wie gut du wärst, bis meine Lebenszeit mich aufgeklärt hat. Du und der Vater glaubten an mich, und das, Wiebke, danke ich dir mein lebenslang! Sie alle kannten mich nicht, dir war ich nicht fremd, du hastest mich nicht vergessen! Bleib bei mir, Wiebke, damit ich gut machen und vergelten kann, bleib bei mir!“

„Na, Wiebke, schlag, ein,“ mahnte der lächelnde Alte auf der Bank, „wirft doch dem Jens seine erste Bitte nicht versagen? Mache dem Jungen und dem Alten eine Freude, meine Dirn, habe lange genug Jammer und Leid gekostet.“

Als Wiebke und Jens Hand in Hand zusammen

ins Pfarrhaus gingen, da wußten es alle: der Betters freit Hemers Zweite, und manches Mädchen-gesicht zog sich unheimlich in die Länge.

Pastor Braunow empfing das junge Paar freundlich mit väterlicher Güte.

„Sei willkommen,“ begrüßte er den Hartgeprüf-ten mit einem Handschlag, „wir haben dir viel Lu-recht gethan, mein Sohn; aber dafür sind wir eben kurzfristige Menschenkinder, die dem Schein leben. Meine Tochter wird sich herzlich über euer Glück freuen, sie hat euch ein gutes Andenken bewahrt.“

„Und nun, ihre jungen Leute, laßt euch von einem alten Mann ein paar gute Worte mit auf den Lebensweg geben, sie lauten: Kam' alles Wetter gleich auf uns zu schlah'n, wir sind gewillt, bei-einander zu stah'n. Ueber die Thür eures Hauses aber seht zur Mahnung, Tröstung und Lehre das Wort des Herrn: „Ich bin bei dir bis an der Welt Ende!“

Drüben im Westen versank die Sonne, wie über die eigene Schönheit errötend, und tauchte alles, Meer und Himmel, in rosige Blut. Wie mit Dia-manten geschmückt lag die schlummernde See da, so ruhig, als sei sie nicht fähig, sich aufzubäumen und Leib und Jammer zu verurursachen. Flatternde, rosige Wolken spiegelten sich in dem lichterfüllten Meer, lange, purpurne Streifen bedeckten den Horizont. Frieden! Frieden! predigte die ganze Natur dem hastenden, ringenden Menschengeschlecht. — Frieden! Frieden! Und im Hinweis auf Leid und Schuld, Reue und Sühne das eine, inhaltsschwere Wort: „Siehe das sind deine Götter!“ (Ende.)

haben, je mehr der Landwirt im Stande sein wird, gesteigerten Ansprüchen entgegenzukommen und sie zu befriedigen. (Bravo! sehr richtig.) Nehmen wir das Handwerk. Ich bin unserer Gewerbsgesetzgebung nähergetreten mit Absichten, bei deren Verwirklichung ich ermüdet bin an dem Widerstande des Reichstages. (Sehr richtig!) Es war, was wir da versuchten, stets ein Bild der Eßternacher Prozedur: zwei Schritte vorwärts, einen Schritt zurück. (Sehr richtig, Bravo!) Ich bin ermüdet in dem parlamentarischen Sande, in den Bestrebungen, die ich hatte, auch selbst in der Richtung der Gesetzgebung, die ich nur, mit einem Worte, mit Klebgesetz bezeichnen will. (Heiterkeit.) Sie wissen alle, welches Gebiet darunter verstanden ist. (Rufe: Ja!) Da sind meine ersten Bestrebungen abgelehnt worden; ich hatte nicht den Gedanken, daß der 17jährige Arbeiter bezahlen sollte, einzahlen sollte für Ergebnisse, die er mit 70 Jahren etwa erwarten konnte. (Bravo, sehr richtig!) Dieser psychologische Irrtum ist mir nicht passiert, sondern ich hatte das Bestreben, daß dem müden Arbeiter etwas Besseres und Sichereres als die Armenpflege, die lokale Armenpflege gewährt werden sollte (lebhaftes Bravo!), daß er, wie jeder Soldat, auch im Zivilleben seine sichere Staatspension haben sollte (wiederholtes Bravo!) mäßig, gering meinethalben, aber doch so, daß ihn die Schwiegermutter des Sohnes nicht aus dem Hause drängt (Heiterkeit), daß er seinen Zuschuß hat. (Sehr gut!) Dieses Bestreben wurde mir abgelehnt in der ersten Verhandlung des Reichstages über dieses Versorgungsgesetz, und ich muß sagen, daß ich damit eigentlich die Lust an der Sache verlor und ihr ferne getreten bin; denn ich glaubte nicht an die Möglichkeit, den 18jährigen Arbeiter zu überzeugen, daß er für sein 70. Lebensjahr einzuzahlen nötig hätte; er wußte nicht, ob er so lange lebe, und hatte auch in seinem jugendlichen Alter eine bessere Verwendung für die Einzahlung. (Große Heiterkeit!) Ich halte es für eine ungeschickte Sache in der Ausführung, für die Ausführung bin ich aber nicht verantwortlich; ich habe die Anregung der Idee übernommen, aber es war für mich unmöglich, daß in allen 25 deutschen Staaten in der Ausführung zu überwachen, und da ist es denn schließlich doch den Tendenzen der Reichstagsmajorität anheimgefallen und geschehen, daß die Sache heutzutage nicht so günstig und nützlich wirkt, wie der alte Kaiser Wilhelm bei der ersten Anregung der Sache gehofft hat. Die Gesetzgebung kann ja darin Modifikationen und Erleichterungen schaffen, sie kann namentlich die Kleberei abschaffen, die die unglücklichste Erfindung ist, worauf man je kommen konnte. Wo soll man alle die Klebmarken deponieren (Zustimmung), und wie soll der Arbeiter, der im Sturm und Regen wochenlang unter freiem Himmel liegt, seine Klebmarken aufheben? Das ist ja gar nicht möglich. Das sind eben Einrichtungen, die vom grünen Tische ausgingen, für die ich jede Verantwortlichkeit ablehne. (Bravo!) Eine Besserung darin herbeizuführen, das ist meines Erachtens Aufgabe der Assoziationen, wie ich die Reime davon, glaube ich, mir gegenüber sehe, die sich als Genossenschaften organisieren, die ihrerseits die Gesetzgebung richtigstellen, auf Grund dieser Nichtigstellung Forderungen stellen (Bravo!), und auch ihre Abgeordneten in dem Sinne durchbringen. Das Zusammenhalten, die Genossenschaften, die Assoziationen, das ist es, worauf ich in höherem Maße gerechnet habe, die freiwilligen Assoziationen. Wir können Zwangskammungen heutzutage nicht mehr in die Wirklichkeit bringen; aber die Innungen so auszustatten, daß sie anziehend werden,

daß jeder Gewerbsgenosse einsteht: ich stelle mich besser, wenn ich der Innung angehöre, und daß sie eine freiwillige Werbekraft ausüben, das würde ich politisch für außerordentlich nützlich halten. Erinnern Sie sich der Zeit, wo unter dem Regimente Windthorst mir ein Hilfsarbeiter mit 20 000 Mk. abgelehnt wurde, lediglich, weil ich ihn beantragte und ich ihn brauchte. Sind diese Zeiten nicht wieder gekommen, haben wir nicht wieder dieselbe Mehrheit im Reichstage (leider!), die sich aus Gegnern des ursprünglichen Reichsgedankens zusammensetzt? Ich fürchte, ein Gegenmittel, dagegen liegt nur in der Ermannung der Bevölkerung, der Wählerchaften, daß sie sich zusammenschließen, daß sie Organisationen bilden; dazu sind die Innungen, die Berufsvereinigungen, die gegebenen Grundlagen. Wenn Sie darin zusammenhalten, so werden Sie nicht sehr rasch, nicht von heute auf morgen eine Aenderung in der Vertretung erwirken; aber es ist doch, glaube ich, das Einzige, was Ihnen zu erstreben übrig bleibt: also der enge Zusammenschluß untereinander, die Bildung der Genossenschaften und das Eintreten „Einer für Alle und Alle für Einen“ innerhalb der Innungen und innerhalb der Gesamtheit unserer erwerbenden Klassen, daß wir uns gegenüber den reinen Theoretikern, die nichts thun als Reden halten und abstimmen, daß wir uns denen gegenüber wehren (lebhaftes Bravo) für unsere Erwerbsfähigkeit, daß wir scheiden zwischen praktischen Leuten und Rednern, und daß die praktischen Leute, die wirklichen Erwerber, von der Landwirtschaft bis zu jedem feinsten Gewerbe hinauf, wie sie sich allmählich angeheft haben an die Urgewerbe, daß wir da zusammenhalten, die Erwerbenden, und uns wehren gegen die Drohnen (Sehr gut, Bravo!), die nicht Honig sammeln, ich will nicht sagen, in der brutalen Art, wie die Vienen es thun (Heiterkeit, Bravo), aber doch, daß wir uns von ihnen nicht führen lassen, von den Drohnen. Und deshalb bitte ich Sie, meine Herren, mir zuzustimmen, wenn ich sage: Alle erwerbenden Stände leben hoch, der Nährstand in der weitesten Ausdehnung — der Nährstand wird sich schon selbst erhalten, er ist schwer bewaffnet, er kann sich verteidigen (Heiterkeit) — aber der Nährstand vor allen Dingen, er lebe hoch! (Lang andauernde Hochrufe.) Alles, was unser Nationalvermögen vermehrt und pflegt, das ist eben der Nährstand, die Gewerbe: in der weitesten Ausdehnung, von der Landwirtschaft als Urgewerbe abgelesen. Aber auch schon in den Zeiten von Tacitus, bin ich überzeugt, haben wir Innungen und Handwerker im deutschen Lande gehabt, denn sie gingen bekleidet und beschuht, wenn die Deutschen den Römern gegenübertraten; sie hanteln Korn, hatten Mäher, gewiß, denn sie aßen Brot, also sie hatten auch die Mäherkunst schon unter sich. Man möge sie alt oder jung sein, die Jünste, Gott segne sie alle! Als der Fürst geendet hatte, drachten die vielen Tausende der Versammelten ihm ein dreifaches Hoch, in dessen überwältigender Stärke alle die Gefühle sich ausdrückten, welche durch den Anblick der historischen Gestalt des Reichskanzlers und seine Reden in ihnen erweckt worden waren.

* Kiel, 22. April. Prinz Heinrich von Preußen unternahm in Begleitung mehrerer Schiffscommandanten heute die erste Fahrt durch den Nordostkanal an Bord des Aviso „Fagb“, als des ersten den Kanal passierenden deutschen Kriegsschiffes.

Ausländisches.

* Wien, 20. April. In Bluman bei Felsdorf explodierten in der ararischen Fabrik für rauchloses

Pulver 250 Kilo Schießbaumwolle. Das Siebwerk wurde in einen Schutthaufen verwandelt und auch die Nebengebäude derart beschädigt, daß der Betrieb eingestellt wird. 26 Arbeiter wurden verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

* Wien, 22. April. Anlässlich der großen Explosion, die vorgestern in der ararischen Pulverfabrik Bluman erfolgte, wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß das rauchschwache Pulver eine längere Einlagerung und Aufbewahrung nicht verträgt und sich nach einiger Zeit von selbst entzündet. Es tritt vorher ein chemischer Zersetzungsprozess infolge des Beisages von Schießbaumwolle ein. Der Kriegsminister besuchte gestern den Schauplatz der Explosion und hielt eine längere Beratung mit dem Erfinder des rauchschwachen Pulvers, Oberst Schwab.

* Wien, 22. April. Der ehemalige Landesmarschall von Niederösterreich, Fürst Colredo-Mansfeld, ist gestorben.

* Prag, 22. April. In vergangener Nacht wurden etwa 2000 Plakate verbrecherischen Inhalts verbreitet, die zur Beteiligung an der Kaiserfeier auffordern. Die Plakate wurden rechtzeitig entdeckt und konfisziert. Fünf Personen wurden verhaftet.

* Baisach, 23. April. Gestern nachmittag um 3 Uhr 50 wurde ein Erdstöß verspürt, der 3 Sekunden anhielt. Alles stürzte entsetzt aus den Häusern und die früheren Szenen wiederholten sich.

* Baisach, 23. April. Nachdem nachts wiederholt leichte Erdstöße vorhergegangen waren, erfolgten heute vormittag abermals heftige Erderstütterungen, die großen Schaden anrichteten. Auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz sind Baracken eingestürzt, wobei 2 Pioniere schwer verletzt wurden.

* Mailand, 21. April. In Castellazzo ist gestern der von Rawara kommende Personenzug der Seclaudarbahn auf einen vor der Station haltenden Güterzug aufgelaufen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert, 4 Reisende schwer und 25 leichter verwundet. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück durch ein Verbrechen herbeigeführt wurde, indem der Leitungsbrant der Station zum Haltesignal mittels Kneifzange durchgeschnitten wurde.

* Paris, 22. April. Die bisher aus den Departements eingelaufenen Berichte über die Vorbereitungen der Arbeiterbevölkerung zur Feier des ersten Mai lauten dahin, daß die Feier überall ruhig begangen werde. Die Regierung wird nichtsdestoweniger am nächsten Dienstag im Ministerrat die üblichen Vorsichtsmaßregeln anordnen.

* Paris, 22. April. Die Royalisten veranstalteten am 1. Mai als am Namenstage des Herzogs von Orleans ein großes Festessen. — Die Regierung wies alle Präfecten an, genaue Berichte über bevorstehende Kundgebungen für den 1. Mai einzureichen, wonach dann die nötigen Maßregeln getroffen werden sollen.

* Paris, 22. April. Der „Gaulois“ schreibt: Durch eine Indiskretion sei er in der Lage, melden zu können, daß der Präsident Cleveand im kommenden Herbst Paris besuchen werde. Der Besuch habe große politische und handelspolitische Bedeutung.

* London, 22. April. Die „Times“ erklärt in einem Leitartikel, daß der Papst durch seinen apostolischen Brief die Wiedervereinigung der anglikanischen Kirche mit Rom unmöglich gemacht habe, indem er weder in dogmatischer noch in anderer Beziehung z. B. in Hinsicht auf die Ehelosigkeit der Priester ein Zugeständnis gemacht habe.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

K. Amtsgericht Nagold.
Konkursverfahren.
 In der Konkursache über das Vermögen des
 Karl Kaltenbach, gew. Tuchm.
 u. früheren Gerichtsvollziehers
 in Altensteig Stadt,
 wurde zur Abnahme der Schlussrechnung
 des Verwalters Tagfahrt auf
Dienstag den 14. Mai 1895
 nachm. 5 Uhr
 in den Sitzungssaal des K. Amtsgerichts
 hier bestimmt, nachdem der am 11. März
 d. J. gerichtl. bestätigte Zwangsver-
 gleich in der Sache die Rechtskraft er-
 langt hat.
 Den 23. April 1895.
 Gerichtsschreiber
 Deschner.
 Altensteig.
Geschäftsbücher
 empfiehlt B. Riefer.

Altensteig Stadt.
**Benachrichtigung an Erbschafts-Gläubiger
 und Gläubiger-Aufruf.**
 In der Nachlassache des am 31. März d. J. gestorbenen
Gottfried Kübler
 gewes. Notgerbers, Wltwers dahier
 ist die Erbschaft von den Erben nur mit der Rechtswohlthat des Inventars ange-
 treten worden.
 Die Gläubiger werden nunmehr aufgefordert, ihre Ansprüche binnen
10 Tagen
 vom Erscheinen ds. Bl. an gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzumelden,
 mit dem Anfügen, daß diejenigen Gläubiger, welche sich innerhalb dieser Frist
 nicht melden, bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Ver-
 friedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach
 Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht
 vorbehalten bleibt.
 Den 22. April 1895.
 Namens der Teilungsbehörde:
K. Amtsnotariat Altensteig.
 Alf. Bühl.

Altensteig.
 Ein fleisches
Mädchen
 von 15 bis 17 Jahren findet sogleich
 oder bis Mitte Mai eine Stelle. Zu
 erfragen bei der Redaktion ds. Bl.
Altensteig.
Thomaschlacken
Knochenmehl
 u. **Chilifalpete**
 billigt bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.
Altensteig.
Kräuterkäse
 ist frisch eingetroffen bei
 Chrn. Burghard.

W a r t h.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursfache des
Michael Dürr, Hirschwirts dahier
 wird am
Donnerstag und Freitag den 2. und 3. Mai. ds. Jz.
 je von morgens 8 und nachmittags 1 Uhr an
 im Gasthaus zum Hirsch eine Fahrnisauktion durch alle Rubriken gegen Barzahlung abgehalten, wobei insbesondere vorkommt:

am Donnerstag den 2. Mai, vormittags
 Gold und Silber, Mannskleider und Leibweiszzeug, verschiedene Leinwand, 67 Ellen reusten und halbreusten Tuch, 30 Ellen Tischzeug und Bettbarchet, vieles Küchengehör;

nachmittags
 Fortsetzung mit Küchengehör, Getränke, worunter ca. 1400 Liter Rot- und Weiß-Wein von den Jahren 1892, 1893 und 1894, ca. 400 Liter Obstmost, 14 Stück Weinfässer mit zus. 23 Eimer Eichgehalt, 2 Transportfässer mit zus. 1018 Liter Eichgehalt, 2 Mostfässer mit zus. 949 Liter Eichgehalt, 1 Mostbütte, 2 Essigfäßchen, Vorräte von Heu, Dohnd, Dinkel, Roggen, Haber und Kartoffeln, Dünger, verschiedene Röhren zu einem Abtrittschlauch, noch ganz neu;

am Freitag den 3. Mai, vormittags
 das noch vorhandene Vieh, nämlich 1 Kuh (Gelbscheck, 5jähr.), 1 Färren im Alter von 8 Monaten, 12 Hennen und 1 Hahn, vieles Schreintwerk und allerlei Hausrat;

nachmittags
 vieles Feld- und Handgeschirr, worunter eine Futterschneidmaschine, vieles Fuhr- und Reitgeschirr, worunter mehrere eiserne Leiterwagen, 1 Langholzwagen, 1 Herrenschlitten, mehrere Flügel, Eggen, viele eiserne Ketten, Viehstricke, Lotteisen, Griffe, Schleiftrüge, Stangen und Kettenkreher, 1 Heblade, Wagenwende und dergleichen.

Viehhaber sind eingeladen.
 Altensteig, den 23. April 1895.

Konkursverwalter:
 Gerichtsnotar Dengler.

B e s e n f e l d.

Wald-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen seinen Wald auf der Markung Besenfeld unter der Hand zu verkaufen und zwar

Parz. Nr. 325
Flächeninhalt 3 Hektar 63 Ar 32 Quadratmeter
 mit 1110 Stämmen stehendem haubarem Holz geschätzt zu 200 Festm. IV., 210 Festm. III. und 210 Festm. II. Klasse.

Viehhaber hiezu werden ersucht, ihr Angebot bis
11. Mai d. Jz.
 bei mir einzubringen und wird an diesem Tag dem Meistbietenden bei annehmbarem Angebot der Zuschlag erfolgen.
 Die Bezahlung hat am 1. Juli d. J. zu geschehen.
 Den 23. April 1895.

Johs. Klumpp
 Holzhändler, Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 27. April ds. Jz.
 in das Gasthaus zum Rappen in Bödingen
 freundlichst einzuladen.

Johannes Schauble
 Sohn des † Joh. Jak. Schauble
 Bauers in Gaugenwald.

Dorothea Romann
 Tochter des † Martin Romann
 Bauers in Bödingen.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

3 bis 4

Bienenstöcke

hat zu verkaufen
Joh. Georg Fejelschwerdt.

Altensteig.

Schönes

Ackerheuen und Dohnd

hat zu verkaufen
Kehle's Witw. z. Röhl.

Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr.

Am nächsten Sonntag den 28. ds. M.
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 haben
sämtliche 4 Compagnien
 in voller und blander Ausrüstung zur
Musterung

auszurücken.
 Anschließend hieran findet die Aufnahme der Neugeworbenen, Ueberreichung von Dienstaltersabzeichen und endlich **Corpsversammlung** nach § 11 der Statuten statt.
 Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Das Commando.

Altensteig.

Ich empfehle hiemit mein grosses
Lager in

eis. Tragbalken

zu billigsten Preisen.

Paul Beck.

Altensteig.

Most-Zibeben

à Mf. 14.— per 50 Kilo
 bei
Gustav Wucherer.

Chartreuse

Benediktiner, Marsolino, Curacao und sonstige feine Tafelliqueure und Bitters (30 Sorten), die sonst viel Geld kosten, lassen sich von Jedermann sofort in einer der besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig herstellen mit J. Schrader's

Liqueurpatronen

1 Patrone zu 2 1/2 l Liqueur 60 Pfg.
 Genaue Gebrauchsvorschrift.

Florentiner Peilchenpulver

Worke J. S. in unübertroffener Feinheit M. 1.50, 60 und 20 Pfg.
 J. Schrader's

Erfrischungspatronen

à 10 Pfg., Duzend M. 1.—, von J. Schrader, Feuerbach-Struttgart. In allen einschlägigen Geschäften oder direkt zu haben.
 — Prospekt gratis, franco. —

Altensteig.

Neue ägyptische Speisezwiebel

1895er-Frucht
 empfiehlt
G. Strobel.

3 u m w e i l e r.
 Ca. 80 Zentner

Kartoffeln

hat zu verkaufen
Gottfr. Schleich.

Zugelaufen

ist eine Gans, welche gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden kann.
 Näheres bei der Redaktion ds. Bl.

Flechtenranke

trockene, nässende Schuppenflechten und damit dieses Uebel verbunden, so unerträglich lästige „Santjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Sebra's Flechtenod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Nagold.

2 gewandte Möbelschreiner

finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Benz
 Schreiner.

Altensteig.

Bettfedern

in nur guten Qualitäten
 bei
Gustav Wucherer.

Altensteig.

In Briefcouverten aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine
billigen
Amtscouverte
Attentafchen
 und Umschläge in Ganzseifformat (für ganze Bogen) aufmerksam.
B. Rieler
 Schreibwarenhandlung.

Meinen Mitmenschen,
 welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. Leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, u. wie ich hiervon befreit wurde. Pastor a. D. Ruyte in Schreiberhan (Niesengebirge.)

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen
KAISER'S
Brust-Caramellen

(wohlwärmende Wundsaft.)
 Dessen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung. Durch zahlreiche Atteste als einzigstes und billigstes anerkannt.
 In Pat. à 25 Pfg. erhältlich bei
 Fr. Haig, Konditor, Altensteig.

